

Jahresbericht 2006

Getreide

Die Vermehrung von Wintergetreide in Niedersachsen bewegte sich 2006 mit 15.800 ha auf etwa demselben Niveau wie im Vorjahr mit 16.213 ha. Während es aber 2005 bei allen Wintergetreidearten erhebliche Flächenrückgänge gab, reagierten 2006 die Wintergetreidearten sehr differenziert. Die Winterweizenvermehrung wurde abermals um 5,1 % auf 7.209 ha reduziert. Wintergerste wurde mit 4.376 ha in demselben Umfang wie im Vorjahr vermehrt. Winterroggen hat mit einem Plus von 15,5 % auf 1.730 ha zugenommen. Triticale ist weiter um 8,5 % auf 2.496 ha zurückgegangen.

Bei Sommergetreide ist abermals eine weitere Reduzierung der Vermehrung festzustellen. Sommergerste wird um 17 % weniger auf nur noch 1.850 ha vermehrt. Bei Sommerweizen und Hafer sind ähnliche prozentuale Rückgänge zu verzeichnen. Diese Getreidearten erlangen insgesamt nur eine geringe Bedeutung in Niedersachsen.

Die prozentualen Veränderungen der Vermehrungsflächen entsprechen etwa auch den Zahlen auf Bundesebene. Die Getreidevermehrung ist damit auf einen historischen Tiefpunkt zurückgegangen: Nur noch 137.500 ha in Deutschland.

Damit wurde eine weitere wichtige Voraussetzung geschaffen, die zu erzeugenden Saatgutmengen dem tatsächlichen Bedarf anzupassen.

Die Witterungsbedingungen im Herbst 2005 waren allgemein sehr günstig. Der lang anhaltende teils strenge Winter ließ nicht alle Bestände viel versprechend in das Frühjahr starten. Niedersachsen blieb aber gegenüber östlichen Regionen weitestgehend von Auswinterungen verschont. Da im Herbst 2005 bei guten Witterungsbedingungen die Aussaat ausgeweitet wurde, stand im Frühjahr nur noch eine reduzierte Anbaufläche zur Verfügung. Mais legt in der Anbaufläche aufgrund der Biogasanlagen deutlich zu. Die Braugerste ist aufgrund der ungünstigen Preise erheblich zurückgegangen. Das Saatgutgeschäft im Frühjahr 2006 ist unproblematisch abgewickelt worden. Für die vorgesehenen Frühjahrs-Aussaaten herrschten zunächst ungünstige Bedingungen; sie konnten dann aber verspätet doch noch durchgeführt werden. Aufgrund des langen Winters und des zeitweise kalten Frühjahrs erfolgte die Feldbesichtigung ebenfalls etwas später als in den Vorjahren. Ansonsten gab es aber keine Besonderheiten bei der Feldbesichtigung und die Aberkennungsrate bewegte sich in niedrigen Prozentzahlen.

Eine anhaltende Frühsommertrockenheit ließ die Ertragserwartungen kontinuierlich sinken. Es war ein außergewöhnlich heißer Sommer. Es gab große Befürchtungen, dass besonders beim Weizen die Erträge sehr stark abfallen würden. Diese Befürchtungen sind bei uns zum Glück nicht eingetreten.

Auf guten Böden wurden bei Winterweizen 70 – 110 dt/ha Ertrag erzielt. Auf leichten Böden waren es zum Teil auch nur 50 dt/ha. Auffallend war, dass der späte Rügenweizen besonders unter der Trockenheit gelitten hatte und nicht annähernd an die Spitzenerträge herankam. Nach einer Schlechtwetterphase im August konnten die letzten Weizenschläge erst Ende August/Anfang September unter ungünstigen Bedingungen geerntet werden. Häufig war aber die Ernte schon Anfang August bei besten Witterungsbedingungen abgeschlossen.

Die Wintergerstenerträge lagen zwischen 65 und 80 dt/ha. Es kann von einer gut durchschnittlichen Ernte gesprochen werden, besonders unter Berücksichtigung der äußerst günstigen Ernてbedingungen. Dem Winterroggen wurden trotz der Trockenheit höchste Erträge zugetraut. Er hat aber mit häufig unterdurchschnittlichen Erträgen besonders auf leichten Böden enttäuscht. Triticale wies Erträge von 75 – 85 dt/ha auf.

Auch die Braugerste hob sich durch allgemein hohe Erträge bis 75 dt/ha bei Beregnung ab und erreichte dann auch das Niveau der Wintergerste. Hafer wies dagegen schlechte Erträge auf.

Es kann von einem sehr differenzierten Jahr gesprochen werden, das größere Ernteschwankungen aufwies. In den Trockengebieten muss auch von einer Missernte gesprochen werden.

Die Reinheitsergebnisse bei der Beschaffenheitsprüfung waren aufgrund des hohen Bruchkornauftretens wesentlich schlechter als im Vorjahr. Die Keimfähigkeit war allgemein hervorragend.

Wintergerste war stark gefragt und wurde früh geräumt. Winterroggen war überaus stark nachgefragt und musste z. T. durch Zukäufe aus dem Ausland bedient werden. Die Läger waren sehr früh geräumt. Triticale tat sich im Absatz etwas schwerer, zumal der Anbau von Triticale rückläufig ist und durch einige wenige Sorten dominiert wird. Winterweizen ist aufgrund des geringen Tausendkorngewichts und nochmals in der Praxis reduzierter Aussaatmengen recht unterschiedlich vermarktet worden, wobei wie in jedem Jahr einige wenige Sorten den Großteil des Marktes ausmachen und andere dagegen nur in geringem Umfang nachgefragt werden.

So erfreulich der Absatz von Saatgetreide auch ist, so gibt es doch bei den Vermehrern eine ziemliche Unzufriedenheit über das Procedere der Grundpreisfindung, denn sie haben an den rasanten Preissteigerungen nach der Ernte nicht teilhaben können. Teils besteht die Meinung, dass die Grundpreise viel zu früh und vor allen Dingen ohne hinreichende Einschätzung der Preisentwicklung herausgegeben worden sind. Andererseits konnte dieser schnelle Preisanstieg für Konsumgetreide in diesem Ausmaß nicht vorhergesehen werden. Als Gründe für den Preisanstieg werden neben den nationalen Gegebenheiten auch die Entwicklung auf dem Weltmarkt sowie verbreitet schlechte Maisbestände verbunden mit der Nachfrage bei Biogasanlagen genannt. Die Vermehrer sind jedoch extrem unzufrieden, wenn sie für Saatgetreide Grundpreise erhalten, die deutlich unter den zu erzielenden Marktpreisen liegen.

Es zeichnet sich ab, dass nun wohl verstärkt Vermehrer aus der Vermehrung aussteigen.

Vom Grundsatz her besteht bei den Marktpartnern die Absicht, dass Vermehrer eine gerechte, den realistischen Preisen entsprechende Vergütung erhalten sollen, weil man ja auf die Anlage von Vermehrungen langfristig angewiesen sei. Es stelle sich aber grundsätzlich die Frage, wie und zu welchem Zeitpunkt der stabilisierte Erntepreis zu finden sei und wie der Vermehrer-Abrechnungspreis darauf aufgebaut wird. Es wäre wünschenswert, eine für die Zukunft praktikablere Lösung zu finden.

Als mögliche Grundlage für die Preisfindung könnte auch eine gegenseitige Absicherung über die Warenterminbörse genutzt werden. Dieser Vorschlag soll weiter geprüft werden.

Zum Saatgetreidemarkt werden noch weitere aktuelle Aussagen gemacht:

Die schon erwähnte Reduzierung der Aussaatstärken und jahresbedingt niedrige TKM-Werte drückten speziell im Weizengeschäft die Umsätze. Die Vermehrungsflächen seien im Herbst nochmals um 8 – 10 % zurückgegangen. Das Saatgut wird in Zukunft etwas knapper angeboten werden. Es besteht dann die Hoffnung, dass heute nur schwer nachvollziehbare Preisabrechnungen auf Großhandelsebene in Zukunft reduziert werden und bessere Margen ermöglicht werden.

Als Konsequenz aus dieser Situation besteht für die Vermehrer, besonders die Selbstaufbereiter, weiterhin dringend die Notwendigkeit, das Absatzrisiko vertraglich einzugrenzen. Seit mehr als 4 Jahren wird auf Bundesebene eine **Neufassung des Vermehrungsvertrages** angestrebt. Nachdem die Verhandlungen um den VO-Vertrag weitestgehend abgeschlossen sind, sollen 2007 die Verhandlungen über den Vermehrungsvertrag neu angeschoben werden. Dabei be-

steht die Hauptforderung der Vermehrer in der vertraglichen Verpflichtung zum Abschluss eines Kontraktes mit dem Züchter bzw. der Vertragsfirma. Weiterhin wird angestrebt, die Anerkennungspauschale auf Basissaatgut zu streichen und die Kostenbegleichung für die Anerkennung neu zu regeln. Besonders das neue Verfahren NOB und die zu erwartende Änderung der Gebührenordnung des Landes Niedersachsen sind dafür ausschlaggebend.

Das **Qualitätssicherungskonzept** wurde 2006 auf die Z-Saatguterzeugung ausgedehnt. Der GFS hat 950 Aufbereitungsbetriebe angeschrieben. Die Betriebe mussten eine Selbstbewertung abgeben und Proben einsenden. Insgesamt ist das derzeitige Ergebnis nicht zufriedenstellend. Die Züchter werden 2007 die verbindliche Teilnahme an QSS für die Anmeldung zur Saatenanerkennung voraussetzen. Die Verbände der Saatgutwirtschaft sind sich darin einig, das System konsequent weiterzuführen. Von der Politik kann das als ein mögliches privates Verfahren gesehen werden, das die amtliche Anerkennung ersetzen könne. Dies ist von großen Teilen der Wirtschaft nicht gewollt. Ein privates System, das die amtliche Anerkennung ersetzen soll, wird wahrscheinlich nicht preiswerter.

Erste Schritte für ein Experiment zur **Abschaffung der amtlichen Anerkennung** von Z-Saatgut bei Getreide sind von der Politik schon eingeleitet worden. Eine offizielle Entscheidung ist in Brüssel jedoch noch nicht gefällt. Allerdings ist festzustellen, dass der Staat sich zunehmend auch aus der finanziellen Verantwortung in diesem Bereich zurückziehen will und wird. Für uns sind bundesweite Vereinheitlichungen und die Festlegung kostendeckender Gebühren in allen Anerkennungsstellen von Bedeutung, um der Politik das Argument der Subventionierung der Anerkennung zu nehmen. Bei Kostendeckung durch die Saatgutwirtschaft sei eine Abschaffung der amtlichen Anerkennung nicht erforderlich, bzw. könnte als Dienstleistung im Qualitätssicherungsbereich betrieben werden. Durch Konzentration der Anerkennungsstellen sind noch erhebliche Einsparungen zu erreichen.

Die **„Nicht obligatorische Beschaffenheitsprüfung“** (NOB) wurde 2006 ausgeweitet auf alle Getreidearten. Bundesweit haben sich 43 Aufbereitungsbetriebe beteiligt gegenüber 35 in 2005. Im Vergleich zu den über 800 Aufbereitungsbetrieben insgesamt ist dies aber immer noch ein geringer Anteil. Es sind vorrangig große Aufbereitungsbetriebe, die sich bislang an dem Verfahren beteiligen. In Niedersachsen beteiligen sich 14 Aufbereiter gegenüber 9 in 2005. Bundesweit liegen nur 2,7 % der Kontrollproben unter der Norm. Dies ist ein sehr gutes Ergebnis. 2007 soll das Verfahren weiter verbreitet werden mit einem geringeren Kontrollprobenumfang und damit verbundenen weiteren finanziellen Einsparungen für die Wirtschaft.

Grassamen

Auch bei der Entwicklung der Gräservermehrungen war die Vegetationsperiode 2006 wie bei Getreide durch Witterungsextreme geprägt. Das Herbstwetter war für die Entwicklung der überwinternden Arten zumeist sehr günstig. Der Winter war sehr lang anhaltend. Die traditionelle Saatzeit im Frühjahr fiel vielerorts in eine sehr nasse Witterungsphase. Die ohnehin begrenzten Ertragserwartungen wurden durch eine anhaltende Vorsommertrockenheit mit zum Teil extremen Julitemperaturen stark eingeschränkt. Das Erntewetter war für die frühreifen Arten bis einschließlich der ersten Augustwoche günstig. Danach wurde es regnerisch, und die Ernte konnte nur noch unter schwierigen Bedingungen eingebracht werden. Die Erträge waren sehr unterschiedlich und besonders auf leichteren Böden häufig unbefriedigend.

Die Gräservermehrungsflächen blieben mit 35.801 ha im Bundesgebiet nahezu konstant. Es gab aber in den einzelnen Bundesländern erhebliche Unterschiede. In Niedersachsen ging die Fläche um etwa 1.000 ha (16 %) zurück, während in Sachsen eine deutliche Ausdehnung um 730 ha (9 %) erfolgte.

Weiterhin bilden die Weidelgrasarten den Schwerpunkt in der Gräservermehrung. Nachdem in den Vorjahren die Konsolidierung der Märkte erreicht wurde, gab es bei den Weidelgräsern nur noch beim Deutschen Weidelgras eine weitere Flächenausdehnung.

Rot-, Schaf- und Wiesenschwingel wurden nochmals deutlich ausgedehnt. Lieschgras wurde trotz des Einflusses der Entkoppelung gegenüber 2005 nur geringfügig zurückgenommen.

Die Vermehrungen werden verantwortungsvoll gesteuert, wodurch sie allgemein gut abgesichert sind. Die Vermehreranzahlungspreise blieben allgemein auf dem Niveau von 2005. Bei Lieschgras sind nach deutlichen Flächenreduzierungen in 2005 die Preise wieder angezogen. Unsere Bemühungen, eine zusätzliche Förderung der Grassamenvermehrung im Rahmen der Modulation bzw. der Cross Compliance-Maßnahmen zu erreichen, haben bislang noch zu keinem positiven Ergebnis geführt.

Körnerleguminosen/Ölfrüchte

Die Vermehrungsfläche von Körnerleguminosen ist insgesamt weiter zurückgegangen. Bei Futtererbsen wird im großen Umfang Nachbau (60 – 70 %) betrieben. Die Marktleistung reicht häufig nicht aus, um gegenüber den wichtigsten Getreidearten wettbewerbsfähig zu sein.

Der Winterrapsanbau wird hingegen weiter ausgebaut. Die Hybridraps-Vermehrungen spiegeln dies nicht wieder. Die Vermehrungsfläche bleibt etwa konstant. Die Aussaatstärken werden immer noch weiter reduziert.

Bundesverband/Landesverbände

Die Zusammenarbeit mit unserem Bundesverband nimmt einen großen Teil der Arbeit des Vorstandes und der Geschäftsführung ein. Wir arbeiten aktiv im Vorstand und in den Fachausschüssen des BDS mit. Hier fließt das Fachwissen aus den Landesverbänden zusammen, hier wird die Lobbyarbeit vorbereitet, ohne die die Interessenvertretung einzelner Berufsgruppen nicht möglich wäre. Hier sind besonders die intensive Mitarbeit bei der Gestaltung des Verfahrens NOB und des neuen Qualitätssicherungssystems für Getreidesaatgut, die Stellungnahmen und Vorschläge zu neuen saattgutrechtlichen Vorschriften, die Konzentration der Anerkennungsstellen in Deutschland sowie die Gestaltung der Vermehrungsverträge und der Kontrakte einschließlich der Festlegung gerechter Grundpreise zu nennen. Dabei spielen Vereinfachungen und Beschleunigungen im Anerkennungsverfahren eine große Rolle, aber auch bundesweite Vereinheitlichungen und Kosteneinsparungen.

Enge Kontakte werden zu den benachbarten Landesverbänden gepflegt, an deren Veranstaltungen wir so weit wie möglich teilnehmen.

Geschäftsführung/Gremien

Die Gremien und die Geschäftsführung werden durch die vielfältigen Anforderungen im Jahresablauf erheblich in Anspruch genommen, wobei zu berücksichtigen ist, dass es sich meist um ehrenamtliche Tätigkeiten handelt. Der Vorstand tagte insgesamt 4 mal, der Fachbeirat „Getreidesaatgut“ 2 mal und der Fachbeirat „Futterpflanzensaatgut“ 1 mal. Die Mitglieder wurden durch die Unterlagen für die Mitgliederversammlung unterrichtet. Es wurde damit begonnen, eine eigene Homepage aufzubauen.